

SPAG

# Bundeslobbyismus en Suisse latine: Wie sieht es jenseits des Röstigrabens aus?

Hat die Romandie genügend Gehör in Bundesbern? Sacra Tomisawa hat sich mit diesem Thema eingehend beschäftigt.

Text: **Sacra Tomisawa**



Sacra Tomisawa.

Als Westschweizer Mitglied der Schweizerischen Public Affairs Gesellschaft (SPAG) fragte ich mich, ob mein Verband auch die Interessen der «lateinischen» Mitglieder genügend vertrete. So entstand die Idee, sich einen Vormittag lang darüber auszutauschen. Bei einer Umfrage unter potenziellen Teilnehmern hat sich gezeigt, dass an einer kantonalen Lobbyarbeit durchaus Interesse besteht.

Bei der Organisation dieser Tagung war ich von deren Sinn und Zweck überzeugt.

Aber was würde sich daraus ergeben? Etwa ein Missverhältnis zwischen Deutsch- und Westschweiz? Oder eine andere Sichtweise das Transparenzgebot betreffend? Die Feststellung, dass unsere Region hervorragend organisiert ist, auch im Hinblick auf die nationalen Entwicklungen? So oder so, die Absicht war klar: die Bedürfnisse und Anliegen auszumachen und zu überlegen, wie man sie am besten umsetzen kann.

Am 10. November kamen also unter der Leitung der SPAG und mit Unterstützung von Swiss Medical Network rund zwanzig Teilnehmende aus allen Teilen der Westschweiz in Lausanne zusammen. Vertreterinnen und Vertreter von privaten Büros und Agenturen, Fachbetrieben und internationalen Unternehmen, kantonalen Verwaltungen und Wirtschaftsverbänden trafen sich in entspannter Atmosphäre. Die SPAG hatte diese Tagung nicht nur den eigenen Mitgliedern, sondern auch allen Interessierten angeboten.

Claude Ruey, ein Föderalismuskenner par excellence, der sowohl in der Exekutive wie auch in der Legislative Mandate innehatte und gut im Verbandswesen eingebettet ist, hatte für die Public Affairs nur Lob übrig: «Lobbyisten sind notwendig, denn sie erklären komplexe Themen. Der aufgeklärte Politiker wird sich dann aufgrund der unterschiedlichen Meinungen in völliger Autonomie seine eigene Meinung bilden können. So wie ein Richter auch zuerst den Strafverteidiger und die Anwälte anhört, bevor er sein Urteil spricht.» Ruey hat auch die Wichtigkeit für die Kantone aufgezeigt, ihre Interessen in Bern und gar in Brüssel zu verteidigen. Reto Wiesli, Vizepräsident der SPAG, hat seinerseits die Transparenzregel erklärt,

die die SPAG derzeit einführt – ebenso wie die Arbeit der unabhängigen Ethikkommission, die Übertretungen zu beurteilen hat, sowie die Weiterbildungen im Bereich Ethik, die für alle SPAG-Mitglieder obligatorisch sind.

Es folgten zwei Workshops: einer über die Entwicklung der Lobbyarbeit in der Westschweiz, der andere über die Transparenz und die SPAG-Präsenz in der lateinischen Schweiz. Die Schlussfolgerungen lassen sich in vier Punkten zusammenfassen. Erstens: Es gibt ein Bedürfnis, den allgemeinen Rahmen rund um die Lobbyisten besser kennenzulernen. Zweitens: Bei bestimmten Themen oder übergreifenden Aktionen im Bereich Public Affairs und Kommunikation greift man gerne auf das Wissen der Spezialisten zurück. Drittens: Es braucht Westschweizer Lobbyisten, die auch die regionale oder lokale Sichtweise einbringen. Und viertens: Die Erkenntnis, dass die Lobbyarbeit in der Westschweiz nicht nur auf regionaler, nationaler und globaler Ebene betrieben wird, sondern auch – und auf besondere Weise – in den internationalen Organisationen.

Alles in allem haben meine vielen Fragen ihre Antworten gefunden: Die «lateinische» Gemeinschaft hat innerhalb der Schweiz ihren Platz und zieht am gleichen Strick wie die Deutschschweizer Kollegen. Einen «Röstigraben» gibt es in Bezug auf die Transparenzforderung nicht. Aus der Tagung hat sich auch ein klares Anliegen an die SPAG ergeben: Solche Begegnungen sollen regelmässig wiederholt werden.

Wenn Sie diese Premiere verpasst haben, dann kommen Sie einfach zum nächsten Anlass. Unsere Deutschschweizer Freunde sind ebenfalls willkommen!